

Holtappels, Heinz Günter; Jarsinski, Stephan; Rollett, Wolfram Teilnahme als Qualitätsmerkmal für Ganztagschulen. Entwicklung von Schülerteilnahmequoten auf Schulebene

Fischer, Natalie [Hrsg.]; Holtappels, Heinz Günter [Hrsg.]; Klieme, Eckhard [Hrsg.]; Rauschenbach, Thomas [Hrsg.]; Stecher, Ludwig [Hrsg.]; Züchner, Ivo [Hrsg.]: *Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG)*. Weinheim; Basel : Beltz Juventa 2011, S. 97-119. - (Studien zur ganztägigen Bildung)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Holtappels, Heinz Günter; Jarsinski, Stephan; Rollett, Wolfram: Teilnahme als Qualitätsmerkmal für Ganztagschulen. Entwicklung von Schülerteilnahmequoten auf Schulebene - In: Fischer, Natalie [Hrsg.]; Holtappels, Heinz Günter [Hrsg.]; Klieme, Eckhard [Hrsg.]; Rauschenbach, Thomas [Hrsg.]; Stecher, Ludwig [Hrsg.]; Züchner, Ivo [Hrsg.]: *Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG)*. Weinheim; Basel : Beltz Juventa 2011, S. 97-119 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-191914
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-191914>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Natalie Fischer, Heinz Günter Holtappels,
Eckhard Klieme, Thomas Rauschenbach,
Ludwig Stecher, Ivo Züchner (Hrsg.)

Ganztagsschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen

Längsschnittliche Befunde
der Studie zur Entwicklung
von Ganztagsschulen (StEG)



JUVENTA

Natalie Fischer, Heinz Günter Holtappels,
Eckhard Klieme, Thomas Rauschenbach,
Ludwig Stecher, Ivo Züchner (Hrsg.)
Ganztagsschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen

Studien zur ganztägigen Bildung

Herausgegeben von Heinz Günter Holtappels (Universität
Dortmund, Institut für Schulentwicklungsforschung),
Eckhard Klieme (Deutsches Institut für Internationale
Pädagogische Forschung)
und Thomas Rauschenbach (Deutsches Jugendinstitut)

Natalie Fischer, Heinz Günter Holtappels,
Eckhard Klieme, Thomas Rauschenbach,
Ludwig Stecher, Ivo Züchner (Hrsg.)

Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen

Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung
von Ganztagschulen (StEG)

Beltz Juventa · Weinheim und Basel 2011



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2011 Beltz Juventa · Weinheim und Basel
www.beltz.de · www.juventa.de

Druck und Bindung: Beltz Druckpartner GmbH & Co. KG, Hemsbach

Umschlaggestaltung: Atelier Warminski, 63654 Büdingen

Umschlagabbildung: Ernst Herb, Kassel

Druck nach Typoskript

Printed in Germany

ISBN 978-3-7799-2156-1

Inhalt

Ivo Züchner, Natalie Fischer

- 1 Ganztagsschulentwicklung und Ganztagsschulforschung
Eine Einleitung 9

*Natalie Fischer, Heinz Günter Holtappels, Ludwig Stecher,
Ivo Züchner*

- 2 Theoretisch-konzeptionelle Bezüge –
ein Analyserahmen für die Entwicklung von Ganztagsschulen 18

*Peter Furthmüller, Dagmar Neumann, Holger Quellenberg,
Christine Steiner, Ivo Züchner*

- 3 Die Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen
Beschreibung des Designs und Entwicklung der Stichprobe 30

Christine Steiner

- 4 Teilnahme am Ganztagsbetrieb
Zeitliche Entwicklung und mögliche Selektionseffekte 57

*Wolfram Rollett, Karin Lossen, Stephan Jarsinski, Nadine
Lüpschen, Heinz Günter Holtappels*

- 5 Außerunterrichtliche Angebotsstruktur an Ganztagsschulen
Entwicklungstrends und Entwicklungsbedingungen 76

Heinz Günter Holtappels, Stephan Jarsinski, Wolfram Rollett

- 6 Teilnahme als Qualitätsmerkmal für Ganztagsschulen
Entwicklung von Schülerteilnahmekquoten auf Schulebene 97

Lea Spillebeen, Heinz Günter Holtappels, Wolfram Rollett

- 7 Schulentwicklungsprozesse an Ganztagsschulen
Effekte schulischer Entwicklungsarbeit im Längsschnitt 120

Katja Tillmann

- 8 Innerschulische Kooperation und Schulprogramm
Zur Bedeutung des Schulprogramms als
Schulentwicklungsinstrument 139

Felix Brümmer, Wolfram Rollett, Natalie Fischer

- 9 Prozessqualität der Ganztagsangebote aus Schülersicht
Zusammenhänge mit Angebots- und Schulmerkmalen 162

<i>Christine Steiner</i>	
10	Ganztagesteilnahme und Klassenwiederholung 187
<i>Hans Peter Kuhn, Natalie Fischer</i>	
11	Entwicklung der Schulnoten in der Ganztagesschule Einflüsse der Ganztagesteilnahme und der Angebotsqualität 207
<i>Natalie Fischer, Felix Brümmer, Hans Peter Kuhn</i>	
12	Entwicklung von Wohlbefinden und motivationalen Orientierungen in der Ganztagesschule Zusammenhänge mit der Prozess- und Beziehungsqualität in den Angeboten 227
<i>Natalie Fischer, Hans Peter Kuhn, Ivo Züchner</i>	
13	Entwicklung von Sozialverhalten in der Ganztagesschule Wirkungen der Ganztagesteilnahme und der Angebotsqualität 246
<i>Ivo Züchner, Bettina Arnoldt</i>	
14	Schulische und außerschulische Freizeit- und Bildungsaktivitäten Teilhabe und Wechselwirkungen 267
<i>Ivo Züchner</i>	
15	Ganztagesschulen und Familienleben Auswirkungen des ganztägigen Schulbesuchs 291
<i>Bettina Arnoldt</i>	
16	Kooperation zwischen Ganztagesschule und außerschulischen Partnern Entwicklung der Rahmenbedingungen 312
<i>Ivo Züchner, Felix Brümmer, Wolfram Rollett</i>	
17	Analysestrategien und Auswertungsmethoden 330
<i>Eckhard Klieme, Thomas Rauschenbach</i>	
18	Entwicklung und Wirkung von Ganztagesschule Eine Bilanz auf Basis der StEG-Studie 342
Literatur	351
Verzeichnis wichtiger Abkürzungen	382
Autorinnen und Autoren	384

6 Teilnahme als Qualitätsmerkmal für Ganztagschulen

Entwicklung von Schülerteilnahmequoten auf Schulebene

Das vorliegende Kapitel wendet sich Fragen zu, die für die Entwicklung der Schulen mit einer ganztägigen Beschulung eine substantielle Bedeutung haben. Es werden auf der Schulebene zum einen Ergebnisse zur Entwicklung der Schülerteilnahmequoten am Ganztagsbetrieb, zum anderen zur Teilnahmeentwicklung an einzelnen Angebotsformen vor dem Hintergrund von schulischen Bedingungen bzw. schulspezifischen Einflussfaktoren analysiert und nach empirischen Erklärungen für die Teilnahmeentwicklung gesucht. Zudem wird geprüft, ob Aspekte der sozialen Schülerkomposition, also Merkmale des sozioökonomischen und des Migrationshintergrunds der jeweiligen Schülerschaften, mit der Entwicklung der Verteilung der Schülerteilnahmequoten in Beziehung stehen.

6.1 Theoretischer Hintergrund: Bildungsökonomische und institutionstheoretische Überlegungen

Im Folgenden werden theoretische Überlegungen zur Ganztagsbeteiligung angestellt, für die es bislang institutionstheoretisch noch kein überzeugendes Theoriemodell gibt. Folgende Fragen stehen hierbei im Vordergrund: Inwieweit kann die Schülerteilnahmequote am Ganztagsbetrieb innerhalb einer Schule als ein zentrales Qualitätsmerkmal für Ganztagschulen angesehen werden? Welche Bedeutung kann die Schülerzusammensetzung nach sozialen Merkmalen haben? Welche theoretischen Annahmen können bezüglich der Entwicklung der Schülerbeteiligung am Ganztagsbetrieb und einzelnen Angebotsformen auf Schulebene ins Feld geführt werden?

6.1.1 Schülerbeteiligungsquote auf Schulebene als Schulqualitätsmerkmal in Ganztagschulen

Eine hohe Schülerbeteiligungsquote signalisiert erstens die Ernsthaftigkeit und Stringenz der Schule, für möglichst viele oder sogar alle Lernenden ein ganztägiges Schulleben und eine entsprechende Lernkultur zu gestalten.

Zweitens ist sie ein Indikator für eine breite Akzeptanz des Ganztagsbetriebs bzw. Schulkonzeptes und eine entsprechende Nachfrage bei Eltern und Lernenden.

Drittens ermöglicht eine hinreichende Teilnahmequote am Ganztagsbetrieb prinzipiell ein breites und differenziertes Bildungsangebot im Ganztage mit verschiedenen Lerngelegenheiten und -angeboten, um die unterschiedlichen Lernbedürfnisse und -interessen der Schülerinnen und Schüler abdecken und alle Lernenden adäquat erreichen zu können. Zugleich werden mit hinreichenden Teilnahmequoten zumeist auch erst speziell auf Altersgruppen oder Jahrgänge zugeschnittene Bildungsangebote möglich, die den Lernständen bzw. dem Alter aller Lernenden und der inhaltlichen Bildungskonzeption der Schule gerecht werden, da angesichts verfügbarer Ressourcen nur bei hinreichenden Teilnahmezahlen im Ganztage entsprechende Lerngruppen auf Jahrgangsebene gebildet werden können. Ganztage Schulen mit niedrigen Teilnahmequoten haben bei der Bildung von Kursen ein ähnliches Problem wie schmale gymnasiale Oberstufen.

Viertens eröffnen hohe Teilnahmequoten eher die Chance, eine lernmäßige und soziale Durchmischung der Schülerschaft im Ganztage zu erreichen, was hinsichtlich des Lernmilieus für kognitive Förderung und für soziales Lernen offenbar bessere Voraussetzungen bietet als Lerngruppen mit hoher Problemkonzentration, wie Analysen zu PISA belegen (vgl. Baumert/Trautwein/Artelt 2003; Baumert/Stanat/Watermann 2006 zu differentiellen Lernmilieus). Die Förderung in problematischen Lernmilieus stößt schon deshalb an Grenzen, da sich die mit Lernproblemen behafteten Schülerinnen und Schüler weniger gegenseitig produktiv anregen können (z.B. aufgrund begrenzter Lernstrategien oder sozialer Problemlösungskompetenz). Mit Hinweis auf Integrationsstudien konstatieren Tillmann/Wischer (2006): „Negative Auswirkungen stellen sich vor allem dann ein, wenn leistungsschwache und sozial belastete Kinder zu homogenen Gruppen am ‚unteren Ende‘ zusammengefasst werden.“

Weitaus entscheidender für das Schülerlernen im Ganztage und für entsprechende individuelle Wirkungen ist die Schülerteilnahme an einzelnen Angeboten. Durch sie entscheidet sich, welche zusätzlichen Lerngelegenheiten für den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten die Schülerinnen und Schüler in welcher Intensität im Ganztage wahrgenommen haben.

Mit Blick auf eine gegebenenfalls bestehende Verstärkung der Selektionsproblematik käme es besonders hier darauf an, homogen lernschwache Gruppen zu vermeiden und sich zugunsten heterogener Lerngruppen als anregende und produktive Lernmilieus zu entscheiden, wobei die Durchführung der Ganztage Angebote auch dann eine entsprechend hohe Anregungsvielfalt und Prozessqualität aufweisen müssten.

6.1.2 Theoretische Annahmen zur Erklärung der Schülerteilnahme auf Schulebene

Schülerteilnahmequoten unterliegen zunächst der Aufnahmekapazität der Schule; Ganztagschulen mit limitiertem Platzangebot bzw. einer begrenzten Zahl von ganztägigen Angeboten, aufgrund verfügbarer Ressourcen, können nur einen Teil ihrer Schülerschaft ganztägig beschulen. Die Schülerteilnahmequote am Ganztagsbetrieb kann jedoch auch mit dem lokalen Bedarf, infolge der Elternnachfrage oder der Lernsituation und den Lerninteressen der Kinder und Jugendlichen im Einzugsgebiet, zusammen hängen. Zugleich könnte die Teilnahmequote Ausdruck von Akzeptanz durch die eingeschätzte oder reale Schul- und Angebotsqualität der Ganztagschule sein.

Dabei entscheidet das Strukturmerkmal der Organisationsform der Ganztagschule direkt über den Grad der Teilnahmebindung. Daneben kann die Teilnahmeintensität indirekt über das Niveau guter Organisation des Ganztags und das Engagement und das Involvement des Personals moderiert werden. Etwa durch Variablen der Organisationskultur, wie Innovationsbereitschaft des Kollegiums, aktive Lehrermitwirkung im Ganztag, Intensität der Kooperation der Lehrkräfte bzw. zwischen Lehrkräften und pädagogischem Personal.

Dagegen sind direkte Einflüsse eher von der Konzeption und den Zielorientierungen des Ganztagsbetriebs erwartbar: Schulen, die eine Betreuungsorientierung als Ziel präferieren, mögen eventuell eher große Schülerzahlen entsprechend der Elternbedarfe versorgen als solche, die pädagogische Entwicklungsziele als Gründungsmotive im Sinn hatten. Entwicklungsbemühungen der Schulen mögen hier indirekt bedeutsam sein: Prozessvariablen der Schulentwicklung – wie die Intensität der Entwicklungsaktivitäten, Maßnahmen systematischer Qualitätsentwicklung und Inanspruchnahme sowie Nutzen externer Unterstützung – können auf Teilnahmeintensität ausgerichtet sein oder Eltern und Lernende durch ein sichtbar werdendes schulisches Engagement anziehen.

Schließlich kann davon ausgegangen werden, dass die Teilnahmequote (als Merkmal von Ausbauqualität) auch mit anderen Variablen der Ausbauqualität kovariert, wie die Qualität des Bildungsangebots in Form der Angebotsbreite, der Zufriedenheit des Personals und der Zufriedenheit der Eltern. Diese Merkmale schaffen insgesamt einen förderlichen Nährboden für die Schülerteilnahme und ein günstiges Image nach außen.

Hinsichtlich der Ganztagssteilnahme aufgrund von Akzeptanz und erwartbarem Nutzen ganztägiger Schulzeit ist auf Schulebene jedoch zugleich das Rational-Choice-Modell (vgl. Erikson/Jonsson 1996; Esser 1999) als theoretische Hintergrundfolie heranzuziehen: Eltern treffen Entscheidungen für Bildungsangebote, wenn sie Bildungsnutzen und Erfolgswahrscheinlichkeit hoch einschätzen und Aufwand sowie Kosten als angemessen oder leistbar erscheinen. Die danach getroffenen Bildungswahlen differieren deutlich

nach sozialer Herkunft, wie dies Forschungsbefunde (vgl. Ditton 2007b; Stubbe 2009) aktuell nachweisen. Es darf angenommen werden, dass auch für den Besuch von Ganztagschulen entsprechende Bildungswahlentscheidungen nach dem Rational-Choice-Modell getroffen werden, was bedeutet: Eltern bzw. die Lernenden wählen den Ganztagsbetrieb, wenn sie den zusätzlichen lernbezogenen und sozialen Nutzen längerer Schulzeit und erweiterter Lerngelegenheiten hoch einschätzen, die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs für die Kompetenzentwicklung oder die Bildungslaufbahn ebenfalls hoch veranschlagt wird und die Kosten als zu bewältigen eingestuft werden. Bezüglich der Unterschiede nach sozialer Herkunft ist die Annahme begründet, dass die wahrgenommene Attraktivität von Angebotsformen eine Rolle spielt und soziale Schichtunterschiede – je nach Teilnahmemotiv und Attraktivitätsurteil – in der Richtung unterschiedlich auftreten.

Eltern könnten freilich eine Schule meiden, weil aus ihrer Sicht das Angebot zu schmal und die Qualität schwach ist. Andererseits kann eine Schule stark nachgefragt sein, weil eine attraktive Angebotsbreite und hohe Bildungsqualität wahrgenommen wird. Die regionale Angebotssituation (hohe oder niedrige Dichte von Ganztagschulen) und der Schulstandort (günstiges/ungünstiges Umfeld mit hoher/niedriger Nachfrage) können weitere Einflüsse für die Variation der Teilnahmequote darstellen. Insbesondere dürften sowohl die Schulform (als Indikator für curriculares Niveau, Abschlussmöglichkeiten und leistungsbezogene Schülerzusammensetzung) als auch die soziale Schülerkomposition der Ganztagssteilnehmer (sozioökonomischer Status, Migrationshintergrund) bedeutende Variablen für Wahlentscheidungen sein (Ganztagschule mit günstiger Schülerkomposition als attraktives Merkmal für Anziehungskraft, mit ungünstiger Schülerkomposition als Meidungskontext).

6.2 Fragestellungen und Methoden

Folgende Fragestellungen sind für die Analysen in diesem Beitrag forschungsleitend:

- 1 Welche Entwicklungen in den Verteilungen der durchschnittlichen Schülerteilnahmequote zeigen die untersuchten Ganztagschulen?
- 2 Welche Entwicklungen werden über die untersuchten Ganztagschulen bezüglich der sozialen Schülerzusammensetzung nach sozioökonomischer Herkunft und nach Migrationsstatus sichtbar?
- 3 Welche Prädiktoren unter den institutionellen und schulbezogenen Merkmalen der Konzeption, der Organisationskultur, der Schulentwicklungsprozesse und des Ausbaustands einerseits und den schulischen Struktur- und Kompositionsmerkmalen andererseits beeinflussen die Entwicklung der Teilnahmequoten an den Ganztagsangeboten auf Schulebene?

- 4 Welche Entwicklung zeigt sich bezüglich der Anteile von Ganztags Schülerinnen und Ganztags Schülern an einzelnen Angebotsformen der Ganztags schulen?
- 5 Welche soziale Schülerzusammensetzung wird in einzelnen Angebotsformen im Ganztage sichtbar und wie entwickelt sie sich?

Die im Abschnitt 6.5 vorgestellten multivariaten Analysen wurden entsprechend dem theoretischen Rahmenmodell von Holtappels/Rollett (2007, S. 210) (vgl. Fischer u.a. in diesem Band) durchgeführt. Das Modell weist verschiedene Bedingungsfelder aus: „Ziele und Konzeption“, „Schulentwicklungsprozess“ und „Organisationskultur und Schulklima“. Dabei wird angenommen, dass die durch Bedingungsfelder gekennzeichneten schulischen Verhältnisse geeignet sind, sich auf die in den Ganztagsangeboten erreichte Teilnahmequote auszuwirken: Schulen mit elaborierterer Schulkonzeption und anspruchsvolleren Zielen, Schulen mit entwickelter Organisationskultur und einem günstigen Schulklima und Schulen mit intensiv betriebener Schulentwicklungsarbeit dürfte der Ausbau der Angebotsteilnahme besser gelingen. Zudem ist anzunehmen, dass sich auch günstigere Verhältnisse in der „Ausbauqualität“ positiv auf die Teilnahme auswirken, insbesondere die Qualität des Bildungsangebots bezüglich der Angebotsbreite und der Zufriedenheit von Akteuren und Adressaten.

Für sämtliche deskriptive Analysen im Längsschnitt wurden auf der Basis von Schulleitungs-, Schüler- und Elternangaben zunächst die Strukturdaten der Panelschulen, die an allen drei Erhebungswellen teilgenommen haben, herangezogen und aufbereitet. Aus den drei Angaben wurde die Variable zur Teilnahmequote am Ganztagsbetrieb gebildet, die auf den Angaben der Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme am Ganztage unter Berücksichtigung der Schulleiter- und Elternangaben basiert und für die deskriptiven Analysen als Indikator für die Entwicklung der Teilnahmequote dient. Abschließend wurden die Befragendaten auf Schulebene aggregiert.

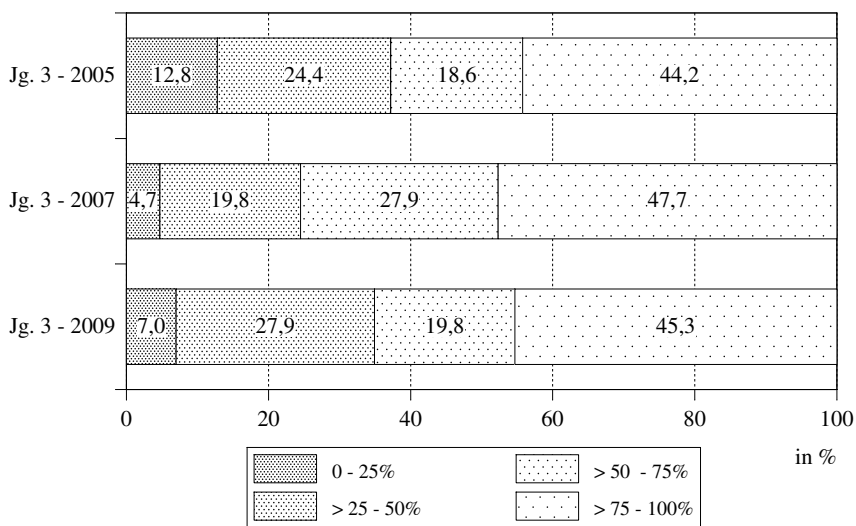
Im Zuge der darüber hinaus berichteten multivariaten Bedingungsanalysen wurde die Quote der Schülerinnen und Schüler, die an Ganztagsangeboten teilnehmen, als abhängige Variable herangezogen. Geprüft wird dabei, welche Variablen der Bedingungsfelder „Ziele und Konzeption“, „Organisationskultur und Schulklima“ sowie „Schulentwicklungsprozess“ mit einer höheren Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an den außerunterrichtlichen Angeboten zusammenhängen. Für diese Analysen wurden auf Schulebene aggregierte Prädiktoren aus den Datensätzen der verschiedenen Befragengruppen in den Schuldatensatz integriert. In der regressions- bzw. pfadanalytischen Modellierung des Längsschnittes wurden die empirischen Modelle so angesetzt, dass jeweils die Einflüsse der Prädiktorvariablen auf die abhängige Variable in t2 und t3 unter Kontrolle der Ausgangslage in t1 analysiert wurde, um die Entwicklung durch die eingeführten Prädiktoren zu erklären.

Um Aussagen über die Veränderungen der sozialen Schülerkomposition an den Schulen über die drei Erhebungszeitpunkte hinweg machen zu können, wurde die Entwicklung des sozioökonomischen Hintergrundes und des Migrationshintergrundes der Schülerschaften analysiert. Für die Bestimmung des sozioökonomischen Status wurde der HISEI (also jeweils der höchste sozioökonomische Status der Eltern) herangezogen. Zudem wurde basierend auf den Schülerangaben für jede Schule der Anteil der jeweiligen Schülerschaft mit Migrationshintergrund ermittelt.

6.3 Entwicklung der Schülerteilnahmequoten am Ganztagsbetrieb auf Schulebene

Über alle *Grundschulen* hinweg verteilen sich die Schülerteilnahmequoten am Ganztagsbetrieb (vgl. Abb. 6.1) wie folgt: 2009 besuchen rund zwei Drittel der Ganztagsgrundschulen mehr als die Hälfte ihrer Schülerinnen und Schüler ganztags. In 45,3 Prozent der Schulen nehmen sogar zwischen 75 und 100 Prozent am Ganztagsbetrieb teil. Bei einem Fünftel der Schulen schwankt die Quote zwischen 50 und 75 Prozent. In nur noch 7,0 Prozent der Grundschulen besucht höchstens ein Viertel der Lernenden den Ganztagsbetrieb. Insgesamt betrachtet haben die meisten Ganztagschulen also einen relativ großen zunehmenden Teil ihrer Schülerschaft für ein ganztägiges Schulleben gewinnen können

Abb. 6.1: Verteilung der Schülerteilnahmequoten am Ganztagsbetrieb auf Schulebene – Schulen der Primarstufe

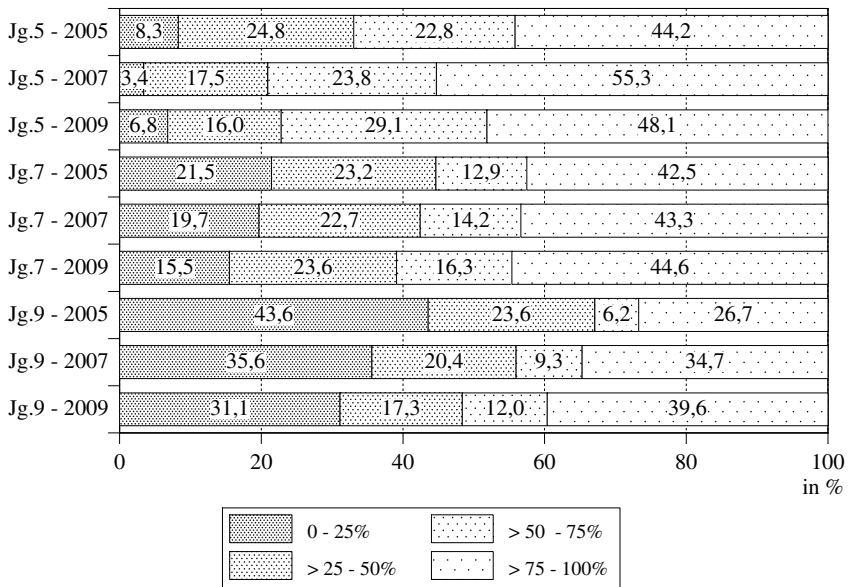


n=86

Quelle: StEG 2005-2009, Schülerbefragungen, aggreg. Daten, Panelschulen

In der *Sekundarstufe* zeigen sich über die Verteilung aller Schulen in den einzelnen Schulstufen folgende Veränderungen (vgl. Abb. 6.2): Die durchschnittliche Schülerteilnahme nimmt im 5. Jahrgang von 2005 (66,9%) bis 2009 etwas zu (71,3%). Der Anteil der Schulen, die mehr als die Hälfte ihrer Schülerinnen und Schüler ganztägig beschulen, verzeichnet einen deutlichen Zuwachs von 67,0 Prozent in 2005 auf 77,2 Prozent der Schulen in 2009. Dagegen nehmen die Anteile der Schulen mit relativ geringen Schülerteilnahmequoten (bis 25% bzw. bis 50%) im Zeitverlauf spürbar ab. In der Jahrgangsstufe 7 sinkt die Teilnahme von 2005 (61,1%) bis 2009 signifikant auf 64,7 Prozent. Im Umfang der Schülerteilnahmequoten zeigen sich auf Schulebene nur leichte Verschiebungen von 2005 bis 2009.

Abb. 6.2: Verteilung der Schülerteilnahmequoten am Ganztagsbetrieb auf Schulebene – Schulen der Sekundarstufe



5. Jahrgang (n=206), 7. Jahrgang (n=233), 9. Jahrgang (n=225)

Die Analysen basieren auf den Daten der Bundesländer und Schulen, die zu jedem Messzeitpunkt Angaben für die zu untersuchende Jahrgangsstufe liefern. Wechselnde Fallzahlen sind einerseits durch Bundesländer mit einer sechsjährigen Grundschulzeit bedingt andererseits der Ziehung der Klassen geschuldet, da an den untersuchten Schulen nicht für alle Jahrgänge und Klassen ein entsprechendes Ganztagsangebot besteht.

Quelle: StEG 2005-2009, Schülerbefragungen, aggreg. Daten Panelschulen

Bei den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 9 findet man insgesamt über vier Jahre einen signifikanten Anstieg der Ganztagsbeteiligung von 44,0 Prozent auf 56,4 Prozent. Dieser Anstieg findet sich vor allem bei der Gruppe der Schulen mit 75-100 Prozent Schülerbeteiligung an ganztägigen Angeboten, bei zugleich leichtem Anstieg der Schulanteile mit über 50 bis 75 Prozent

Teilnahme. Dies geht zu Lasten von Anteilen der Schulen, die weniger als 50 Prozent ihrer Lernenden im Ganzttag beschulen, insbesondere fallen die Schulanteile mit unter 25 Prozent Ganzttagsteilnahme deutlich ab auf 31,1 Prozent. Insgesamt ist es demnach den Ganzttagsschulen spürbar gelungen, tendenziell höhere Schüleranteile ganztags zu beschulen und dabei vor allem die älteren Schülerinnen und Schüler stärker gewinnen oder halten zu können.

6.4 Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb auf Schulebene nach sozialer Herkunft

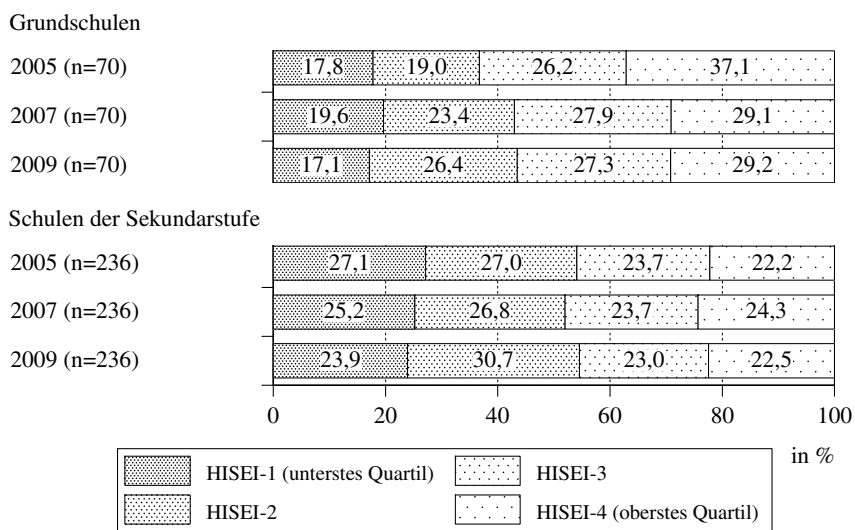
Im Folgenden werden über alle Ganzttagsschulen – unabhängig von der Organisationsform – hinweg die Verteilungen der Schülerschaft nach sozialer Herkunft deskriptiv auf Schulebene anhand von Quartilen analysiert. Bei dem sozioökonomischen Status entspricht jedes Quartil einer Sozialschicht, die aufsteigend angeordnet ist und vom unteren bis zum obersten Niveau reicht. Dagegen veranschaulichen die Migrationsquartile den Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund

6.4.1 Schülerteilnahme auf Schulebene nach sozioökonomischem Status

Die Verteilung der Schüleranteile nach sozioökonomischem Status auf Schulebene zeigt das folgende Bild (vgl. Abb. 6.3): In den von StEG erfassten *Ganztagsgrundschulen* befinden sich in 2009 durchschnittlich 17,1 Prozent der Lernenden im unteren Quartil. Sie stammen also aus Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status, während 29,2 Prozent einen hohen sozioökonomischen Status aufweisen. Die beiden mittleren Gruppen vereinen jeweils gut ein Viertel der Schülerschaft. Im Zeitverlauf werden deutliche Veränderungen sichtbar: Das höchste Quartil umfasste in 2005 mit 37,1 Prozent einen weitaus höheren Schüleranteil als andere Herkunftsgruppen, jedoch geht der Anteil schon zwei Jahre später deutlich zurück; der Anteil des untersten Quartils hat sich dagegen kaum verändert. Völlig angeglichen haben sich die beiden mittleren Statusgruppen (2005: 26,2% bzw. 19,0%) auf nunmehr rund 27 Prozent. Die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft nach sozioökonomischer Herkunft ist demnach im Zeitverlauf ausgeglichener geworden, nachdem anfangs deutlich mehr Lernende aus gehobenen Herkunftsgruppen die Ganztagsgrundschulen besuchten. Mögliche Selektionseffekte zugunsten gehobener Sozialschichten in der ersten Erhebung sind demnach weitgehend verschwunden.

In Schulen der Sekundarstufe sind die Verteilungen – aufgrund der sozialen Selektion beim Übergang in die Sekundarstufe – freilich nach Schulformen stark unterschiedlich. Da in der StEG-Stichprobe jedoch die Verteilung nach Schulformen nicht repräsentativ ist, soll hier lediglich ein Gesamtbild dargestellt werden. Abbildung 6.3 verdeutlicht, dass sich im Zeitverlauf eine in 2005 zunächst relativ ausgeglichene Verteilung mit leichtem Überhang der

Abb. 6.3: Soziale Schülerkomposition auf Schulebene – Verteilung der Schüleranteile nach sozioökonomischem Status der Familie



Für die Panelschulen der Primarstufe liegen nicht zu jedem Messzeitpunkt Angaben zu dem sozioökonomischen Hintergrund (HISEI) der Schülerschaft vor, woraufhin diese Schulen per Listwise-Delation aus den Analysen ausgeschlossen wurden.

Quelle: StEG 2005-2009, Elternbefragungen, aggreg. Daten, Panelschulen

beiden unteren Sozialgruppen bis 2009 spürbar verändert hat: Schülerinnen und Schüler der zweituntersten Herkunftsgruppe sind nunmehr überproportional vertreten, während alle anderen Herkunftsgruppen jeweils einen Anteil von unter 25 Prozent ausmachen.

Ein Vergleich zwischen dem durchschnittlichen sozioökonomischen Status bei *Ganztagssteilnehmern* mit der Gesamtschülerschaft der Schulen zeigt sich in der Primarstufe, dass Kinder aus dem unteren Quartil deutlich unterrepräsentiert sind, was im Zeitverlauf auch anhält, während sich die Anteile der drei anderen Statusgruppen (mittlere bis obere Quartile) sukzessive angleichen. In der Sekundarstufe zeigen sich insgesamt keine nennenswerten Unterschiede in der Repräsentanz der Statusgruppen. Dies weist darauf hin, dass es – durchschnittlich betrachtet – im Grundschulbereich sehr wohl eine soziale Selektivität in der Ganztagssschuleteilnahme, im Sekundarbereich jedoch keine belastbaren Hinweise auf eine soziale Zugangsselektion gibt; was sich jedoch speziell für offene Ganztagsschulformen (vgl. auch Steiner (Kapitel 4) in diesem Band) nicht bestätigt.

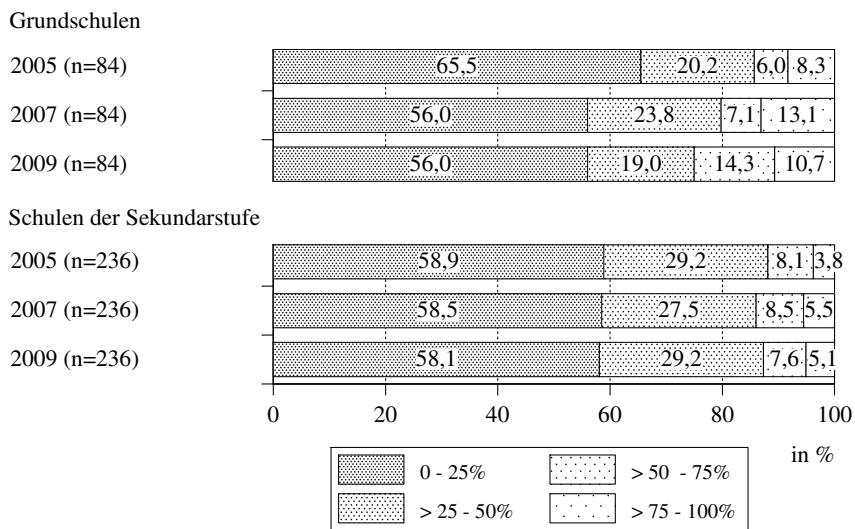
6.4.2 Schülerteilnahme auf Schulebene nach Migrationsstatus

Die Streuung der Migrantenteile (vgl. Abb. 6.4) weist darauf hin, dass in den Ganztagsgrundschulen 2005 noch knapp zwei Drittel aller Schulen eine

relativ niedrige Migrantenquote von höchstens 25 Prozent ihrer Schülerschaft aufwies, 2007 sank der Anteil dieser Schulen auf 56 Prozent und stabilisierte sich 2009. Demnach sind die Anteile von Schulen mit höheren Migrantenquoten bis 2009 spürbar angewachsen, insbesondere Schulen mit 50 bis 75 Prozent Migranten (=14,3% der Schulen), aber auch solche mit über 75 Prozent Migranten (=10,7% der Schulen). Dies bedeutet, dass in den Ganztagsgrundschulen im Zeitverlauf sukzessiv mehr Lernende mit Migrationshintergrund beschult werden.

In der Sekundarstufe wird für 2005 ein durchschnittlich höherer Migrantenanteil sichtbar (Abb. 6.4). Ganztagschulen mit höchstens 25 Prozent Migranten machen einen Anteil von rund 60 Prozent aus; dieser Anteil wird 2007 und 2009 etwas geringer. Die Schwankungen bleiben im Zeitverlauf relativ klein. Der nominelle Migrantenanteil kann mit der Schulgründung und der Standortwahl angesichts von Schulbezirken mit hohem Ganztagsbedarf zusammen hängen. Der Anstieg mag auch auf stärkere Frequentierung der Schulen durch Migranten oder auf Segregationseffekte aufgrund der Meinung von Schulen durch deutsche Eltern verweisen.

Abb. 6.4: Soziale Schülerkomposition auf Schulebene – Verteilung der Schüleranteile mit Migrationshintergrund auf Schulebene



Für die Grundschulen des Panels liegen nicht zu jedem Messzeitpunkt Angaben zum Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler vor, woraufhin diese Schulen per Listwise-Delation aus den Analysen ausgeschlossen wurden.

Quelle: StEG 2005-2009, Elternbefragungen, aggreg. Daten, Panelschulen

Allerdings ist der durchschnittliche Migrantenanteil an den Ganztagesteilnehmern über alle Schulen hinweg – sowohl in der Primar- als auch der Sekundarstufe – in etwa vergleichbar mit dem Migrantenanteil an der gesamten Schülerschaft dieser Schulen (ohne Abb.). Außerdem verläuft die Entwicklung über vier Jahre parallel. Der Migrantenanteil steigt in den Schulen insgesamt sowie bei Ganztagesteilnehmern von 2005 bis 2007 an und bleibt stabil auf diesem Niveau. Eine schulinterne soziale Selektion nach Migrationshintergrund ist also über alle Ganztagsgrundschulen betrachtet hier nicht feststellbar. Allerdings sind die Ganztagschulen unserer Stichprobe – meist aufgrund ihres Standortes und Einzugsgebiets – nicht unbedingt repräsentativ für die Schullandschaft insgesamt. Jedenfalls liegt die Teilnahme von Migrantenkindern am Ganztage in der Grundschule rund zehn Prozentpunkte niedriger als bei Kindern ohne Migrationshintergrund, was über vier Jahre in etwa stabil bleibt (vgl. auch Steiner (Kapitel 4) in diesem Band). In der Sekundarstufe zeigen sich diese Differenzen in der Teilnahme nicht.

6.5 Multivariate Bedingungsanalysen zu Entwicklungen der Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb auf Schulebene

Im Folgenden wird aufgrund von multivariaten Bedingungsanalysen untersucht, unter welchen Ausgangsbedingungen es Schulen gelingt, die Quote der Schülerinnen und Schüler, die an Ganztagsangeboten teilnehmen, über die nachfolgenden Erhebungszeitpunkte hinweg zu steigern. Dabei wird nach den theoretisch verorteten drei Bedingungsfeldern „Ziele und Konzeption“, „Organisation und Schulklima“ sowie „Schulentwicklungsprozess“ jeweils gesondert den Gelingensbedingungen pfadanalytisch nachgegangen. Zu diesem Zweck werden im ersten Analyseschritt die Indikatorvariablen der verschiedenen Bedingungsfelder der ersten Erhebungswelle für die Vorhersage der Entwicklung der Teilnahme an Ganztagsangeboten auf Schulebene über alle drei Messzeitpunkte verwendet. Die Stabilität der Teilnahmequoten wird im Modell durch entsprechende Pfade von der Teilnahmequote 2005 zu 2007 bzw. 2009 sowie 2007 und 2009 modelliert. Frühere Entwicklungsstände werden dadurch statistisch kontrolliert und Effekte auf die erreichten Teilnahmequoten als Vorhersagen für die Veränderungen über die Zeit interpretiert. In einem zweiten Analyseschritt wird geprüft, inwieweit *Strukturvariablen*¹, die die Schulen kennzeichnen (wie z.B. Schulform, Schulgröße oder die soziale

1 Folgende Strukturvariablen wurden kontrolliert: Hauptschule, Gymnasium; offene Ganztagschule, vollgebundenen Ganztagschule; Schulgröße; durchschnittliche Jahrgangsstufe der an den Ganztagsangeboten teilnehmenden Schülerinnen und Schüler; Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund; durchschnittlicher sozioökonomischer Status der Schülerschaft; großstädtisches Einzugsgebiet (> 100.000 Einwohner); Erfahrung im Ganztagsbetrieb in Jahren; Anzahl der außerschulischen Kooperationspartner der Schule; Anzahl der Träger der Ganztagsangebote.

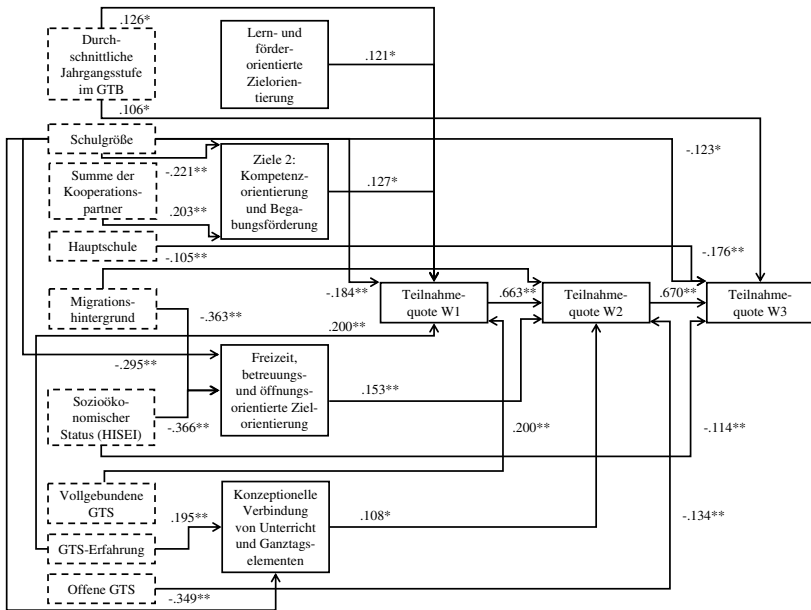
Schülerkomposition), die Entwicklung der Teilnahme an den Ganztagsangeboten mit bedingen.

Ziele und Konzeption

In Grundschulen (ohne Abb.) konnte für die Ziel- und Konzeptfaktoren mit der lern- und förderbezogenen Zielorientierung der Lehrkräfte nur ein Prädiktor identifiziert werden, der die Teilnahmequote bis 2009 anhebt. Bestand hat dieser Zusammenhang auch unter Berücksichtigung der Strukturvariablen. Diese Analysen zeigen, dass diese Form der Zielorientierung an offenen Ganztagschulen geringer ausfällt. Eine positive Entwicklung der Teilnahmequote stellt sich 2007 und 2009 mit höherem durchschnittlichem sozioökonomischem Status der Schülerschaft ein. In Schulen mit einer derartigen Schülerkomposition entwickelt sich die Teilnahme an den Angeboten demnach besser.

Anders in der Sekundarstufe, hier zeigen sich eine Reihe von niedrigen Zusammenhängen zum Bedingungsfeld „Ziele und Konzeption“ (vgl. Abb. 6.5): Schulische Ziele, die sich im Schulkonzept eher an Kompetenzentwicklung und Begabungsförderung orientieren und deren Lehrkräfte lern- und förderungsorientierte Ziele verfolgen, weisen bereits 2005 eine etwas höhere Teilnahmequote auf. Ersteres fällt höher aus, wenn Schulen eine größere Zahl von Kooperationspartnern für sich gewinnen konnten. Dagegen wirkt sich auf beide Prädiktoren eine höhere Schulgröße nachteilig aus. Zwei Jahre später vermögen Schulen zum einen mit Zielen von Freizeit, Betreuung und Schulöffnung, zum anderen durch eine Verknüpfung von Unterricht und Angeboten die Teilnahmeentwicklung zu verbessern. Insgesamt scheint es demnach, als würden Schulen dann in der Teilnahme profitieren, wenn sie sowohl lern- und förderungsorientierte Ziele als auch freizeit-, betreuungs- und öffnungsorientierte Ziele im Blick haben. Erneut werden die für die Entwicklung prädiktiven Variablen des Bedingungsfeldes „Ziele und Konzeption“ durch die Größe der Schule gemindert, wobei eine höhere Erfahrung im Ganztagsbetrieb zu einer besseren Verbindung zwischen Unterricht und Ganztagsselementen beiträgt. Gleichzeitig fällt die Orientierung an freizeit-, betreuungs- und öffnungsorientierten Zielen an Schulen mit einem höheren Migrationsanteil und einem niedrigeren sozioökonomischen Status der Schülerschaft geringer aus. Hinzu kommt aber, dass an erfahreneren Ganztagschulen sowie auch an vollgebundenen Schulen schon 2005 eine höhere Teilnahmequote erzielt wurde, während in großen Schulen die Quote niedriger ist. Zwei Jahre später zeigt sich eine ungünstigere Teilnahmeentwicklung mit steigendem Migrantanteil. Vier Jahre später hat sich die Teilnahmequote an Schulen mit höherem sozioökonomischen Status, ebenso aber in Hauptschulen etwas weniger positiv entwickelt. Bei Schulen, denen es gelingt, auch ältere Jahrgänge für den Ganzttag zu interessieren, verläuft die Teilnahmeentwicklung auch in weiterer Folge günstiger.

Abb. 6.5: Ziele und Konzeption als Prädiktoren für die Entwicklung der Teilnahme in den Angeboten in Schulen der Sekundarstufe



n=236; $\chi^2=65,1$, df=42, p= .013; CFI= .970, RMSEA= .048

Quelle: StEG 2005-2009, Schülerbefragungen, aggreg. Daten auf Schulebene, Panel-schulen

Schulentwicklungsprozess

In den Bemühungen der Grundschulkollegien (ohne Abb.) in der Schulentwicklungsarbeit wirkt sich eine intensivere Inanspruchnahme externer Beratung offenbar eher dämpfend auf die Teilnahme aus, was auf Probleme der Schulen hindeuten könnte. Demgegenüber erweisen sich praktizierte Verfahren systematischer Qualitätsentwicklung (z.B. Schulprogramm, Unterrichtsentwicklung) und die wahrgenommene Intensität von Entwicklungsaktivitäten (z.B. Befragungen, Weiterbildung, Schulbesuche) durch die Lehrerinnen und Lehrer bei der Entwicklung des Ganztagschulkonzeptes für höhere Teilnahmequoten zum ersten Messzeitpunkt als prädiktiv, letztere strahlen noch deutlicher auf die Teilnahme zwei Jahre später aus. Führt man jedoch Strukturvariablen ein, so bleibt nur der Einfluss (.322**) der erlebten Intensität von konzeptionellen Entwicklungsaktivitäten der Lehrerschaft auf die Teilnahmequote zur zweiten Welle bestehen, die an vollgebundenen Schulen besser gelingt. Demnach werden Unterschiede in den Teilnahmequoten bzw. ihrer Entwicklung überwiegend durch Strukturvariablen aufgeklärt: Offene Ganztagschulen und solche mit großstädtischem Umfeld starteten 2005 mit nied-

rigerer Schülerteilnahme. Mit höherem durchschnittlichen sozioökonomischen Status der Schülerschaft sind die Teilnahmequoten in 2005 höher und entwickeln sich bis 2007 besser, in 2007 zudem bei geringerem Migrationsanteil. Fasst man das Befundmuster zusammen dann nützt intensive Schulentwicklungsarbeit in der Konzeptentwicklung, was freilich für Adressaten sichtbar sein muss, während sich Schulen mit ungünstiger sozialer Schülerzusammensetzung schwer tun oder das schulische Angebot von einem Teil der Elternschaft tendenziell gemieden wird.

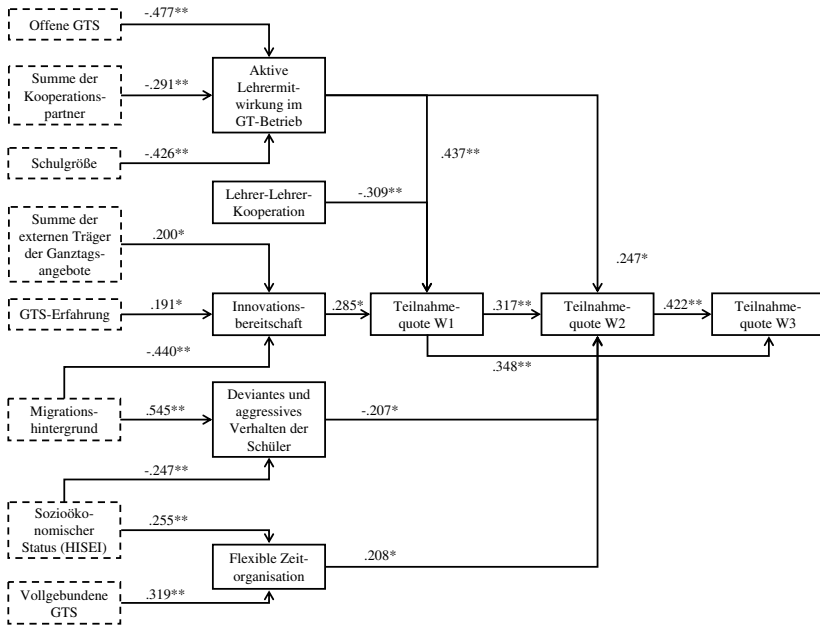
Auch in der Sekundarstufe (ohne Abb.) starteten Schulen 2005 mit einer höheren Teilnahme in den Angeboten, wenn Lehrkräfte intensive Entwicklungsaktivitäten an den Schulen berichteten und die Schulleitung die Ressourcen in Bezug auf das Konzept im höherem Maße für angemessen hielten. Der Einfluss der Intensität der schulischen Aktivität bei der Entwicklung des Ganztagssschulkonzeptes bleibt auch unter Kontrolle der Strukturvariablen erhalten. Dies ist stärker bei vollgebundener Organisationsform und sofern mehr externe Träger am Ganztagsangebot mitwirken. Dagegen ist sie schwächer an Hauptschulen und wenn die Schülerschaft aus einer niedrigeren Sozialschicht und einem nicht großstädtischen Einzugsgebiet stammt. Hinzu kommt, dass sowohl ältere und erfahrenere als auch vollgebundene Schulen, jedoch auch Gymnasien mit höherer Teilnahmequote starteten. Bis 2007 wird eine ungünstige Entwicklung der Quote bei größeren Schulen, aber auch bei offenen Modellen und mit steigendem Migrantenanteil in der Schule sichtbar. Letztlich ist die Teilnahmeentwicklung in 2009 mit steigendem sozioökonomischen Status der Schülerschaft einerseits und bei Hauptschulen andererseits etwas ungünstiger, weil hier vermutlich eine größere Schülermenge nicht mehr dazu zu gewinnen ist. Etwas günstiger ist der Verlauf bei Schulen, die auch höhere Jahrgänge im Ganztage erreichen.

Organisationskultur und Schulklima

In Bezug auf die Organisationskultur und das Schulklima werden höhere Teilnahmequoten der Grundschulen (vgl. Abb. 6.6) in der Ausgangslage 2005 dort sichtbar, wo Schulen eine ausgeprägtere Innovationsbereitschaft des Kollegiums und eine höhere aktive Lehrermitwirkung im Ganztagsbetrieb aufweisen; letzteres steigert die Quoten auch zwei Jahre später. Die Bereitschaft für Innovationen ist allerdings abhängig von der Ganztags Erfahrung und der Zahl der Träger für die Ganztagsangebote, die sich als förderlich erweisen. Ein hohes Aufkommen an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund ist dagegen hinderlich. Die Lehrermitwirkung am Ganztagsbetrieb wird gleich von mehreren Faktoren gebremst: die Schulgröße, die Anzahl der Kooperationspartner für die Ganztagsangebote sowie eine offene Organisationsform im Ganztage.

An Schulen, an denen Lehrkräfte intensiver kooperieren, ist die Teilnahmequote 2005 niedriger. Eine positive Entwicklung der Schülerteilnahme im

Abb. 6.6: Merkmale der Organisationskultur und des Schulklimas als Prädiktoren für die Entwicklung der Teilnahmequote in der Grundschule



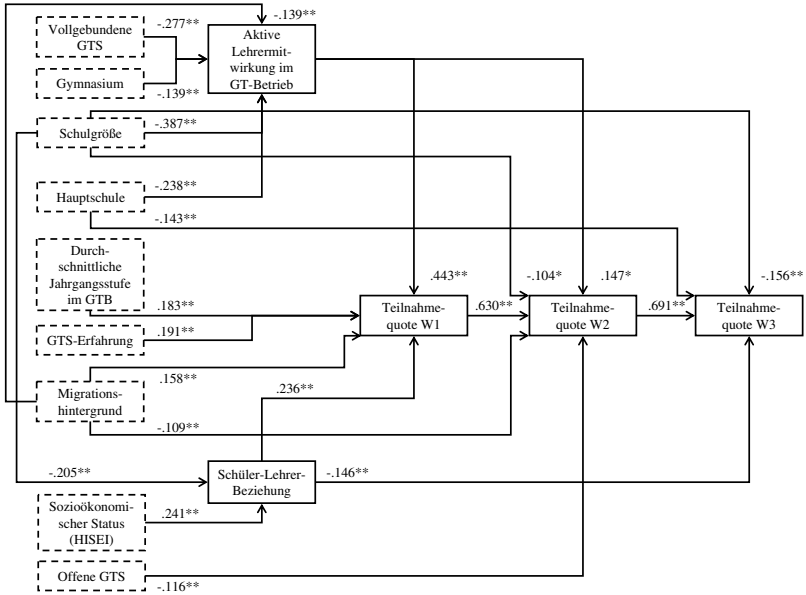
$n=87$; $\chi^2=58,1$, $df=55$, $p= .364$; CFI= .989, RMSEA= .025

Quelle: StEG 2005-2009, Schülerbefragungen, aggreg. Daten auf Schulebene, Panel-schulen

Längsschnitt wird dort am ehesten erzielt, wo die Schülerdevianz niedriger ausfällt und wo die Schulen eine flexiblere Zeitorganisation eingeführt haben. Weisen die Schulen eine Schülerschaft mit höherem Migrantenanteil und eher niedrigerem sozioökonomischen Status auf, steigt die Devianzneigung. Vor dem Hintergrund vollgebundener Organisationsformen und mit höherem Sozialstatus der Schülerschaft gelingt eine flexible Zeitorganisation besser. Fasst man das Befundmuster zusammen, dann begünstigen innovative und aktiv mitwirkende Lehrerkollegien offensichtlich den Ausbauerfolg bezüglich der Schülerbeteiligung. Strukturelle Einflussvariablen haben in Grundschulen dagegen keine direkten Effekte auf die Teilnahmequoten und ihre Entwicklung. Allerdings variieren sie mit den prädiktiven Bedingungsvariablen.

Im Sekundarstufenschulbereich (vgl. Abb. 6.7) erweist sich ebenfalls die aktive Lehrermitwirkung als ein Prädiktor für hohe Teilnahmequoten zur Ausgangslage und auch für die Teilnahmeentwicklung über zwei Jahre später. Weniger gut gelingt dies an Hauptschulen und Gymnasien sowie bei der Beschulung eines höheren Anteils von Migranten und an größeren Schulen.

Abb. 6.7: Merkmale der Organisationskultur und des Schulklimas als Prädiktoren für die Entwicklung der Teilnahmequote in Schulen der Sekundarstufe



$n=236$; $\chi^2=47,6$, $df=33$, $p=.048$; CFI= .976, RMSEA= .043

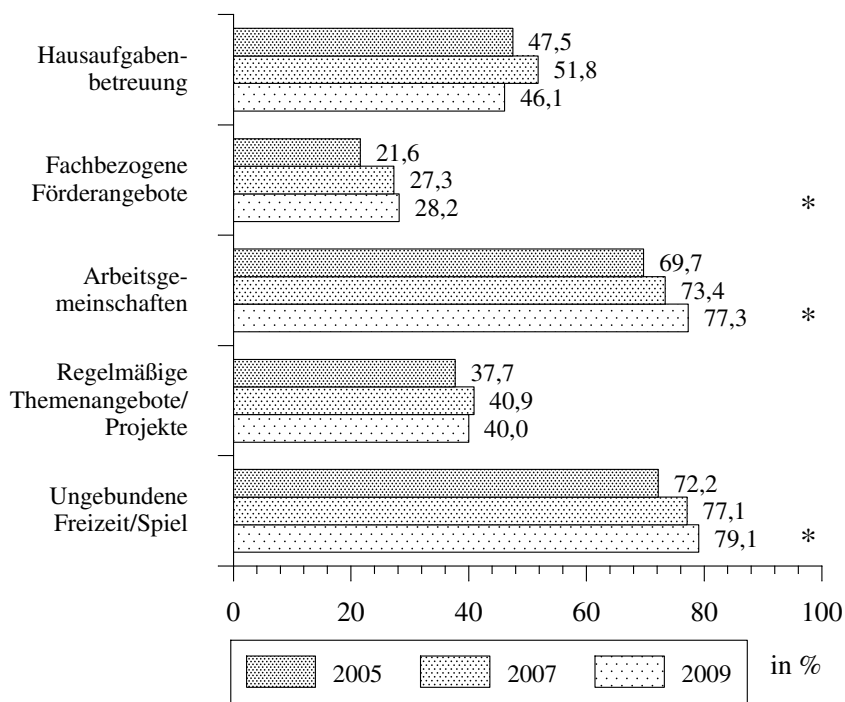
Quelle: StEG 2005-2009, Schülerbefragungen, aggreg. Daten auf Schulebene, Panelschulen

Eine gewisse Linderung der negativen Einflüsse auf die Lehrermitwirkung ergibt sich durch die Umsetzung eines vollgebundenen Ganztagschulmodells. Begünstigend für die Teilnahmequote zum ersten Erhebungszeitpunkt ist ein Sozialklima, das von einer besseren Lehrer-Schüler-Beziehung geprägt ist. Eine solche Beziehung hängt mit einem höheren sozialen Status der Schülerschaft zusammen und ist an großen Schulen etwas weniger gut. Allerdings zeigt sich ein kleiner nachteiliger Effekt auf die Teilnahmeentwicklung bis 2009. Folgende Strukturvariablen modifizieren die Teilnahmeentwicklung jeweils leicht: Schulen, die auch höhere Jahrgänge für den Ganztag gewinnen sowie ältere erfahrenere Jahrgänge starteten 2005 mit höherer Teilnahme. Mit einem höheren Anteil an Migranten in der Schülerschaft ist die Teilnahmequote höher. In der Folge entwickeln sich diese Schulen jedoch ungünstiger. Hier mag es sein, dass die soziale Schülerzusammensetzung die Gewinnung der Adressaten beeinträchtigt. In einer offenen Organisationsform ist die Entwicklung bis 2007 und bei Hauptschulen bis 2009 ungünstiger; auch mit der Größe der Schulen geht eine weniger günstige Teilnahmeentwicklung einher.

6.6 Schülerteilnahme an inhaltlichen Angebotsformen des Ganztagsbetriebs

Entscheidend für die Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung von Lernenden dürfte weniger die bloße Teilnahme am Ganztagsbetrieb sein, weit bedeutsamer ist die Teilnahme an den verschiedenen inhaltlichen Angebots- elementen und die aktive Nutzung von Lerngelegenheiten. Welche einzelnen Angebotsformen werden von Schülerinnen und Schülern tatsächlich besucht? Hierzu haben die Befragten im Schülerfragebogen Angaben zur Teilnahme an verschiedenen Typen von Ganztagelementen (vgl. Abb. 6.8 und 6.9) gemacht. Die Befunde lassen keinen Schluss auf die Zeit bzw. die Häufigkeit der Teilnahme an den jeweiligen inhaltlichen Angebots- elementen zu; gut dokumentiert wird aber, wie hoch die Schüleranteile der Teilnahme in den verschiedenen Angebotsbereichen sind.

Abb. 6.8: Schülerteilnahme an Ganztagelementen in Grundschulen im Längsschnitt nach Schülerangaben



n=82; Trend; *=p<.05

Quelle: StEG 2005-2009, Schülerbefragungen, aggreg. Daten auf Schulebene, Panel- schulen

6.6.1 Gesamtergebnisse zur Angebotsteilnahme der Ganztags Schülerinnen und Ganztags Schüler

Für *Grundschulen* zeigt Abbildung 6.8 die Ergebnisse zur Angebotsteilnahme von Drittklässlern, die sich im Ganztagsbetrieb befinden: Ungebundene Freizeit und Spielphasen sowie Arbeitsgemeinschaften werden in Grundschulen von allen ganztägig beschulten Schülerinnen und Schülern mit Abstand am stärksten besucht, und zwar auch im Zeitverlauf stets etwa jeweils von fast drei Viertel der Lernenden. Ähnlich wie Arbeitsgemeinschaften gehören auch die regelmäßigen Themenangebote und Projekte zu fächerübergreifenden Angeboten. Sie werden jedoch nur von etwas mehr als einem Drittel frequentiert. Die Teilnahmequote an fachbezogener Förderung liegt sogar darunter. Ein Befund der sich wohl durch die insgesamt doch eher auf Fächerverbindung orientierte Lernkultur an Grundschulen begründet. Etwa die Hälfte der Ganztagsgrundschulinnen und -schüler nimmt an der Hausaufgabenbetreuung teil.

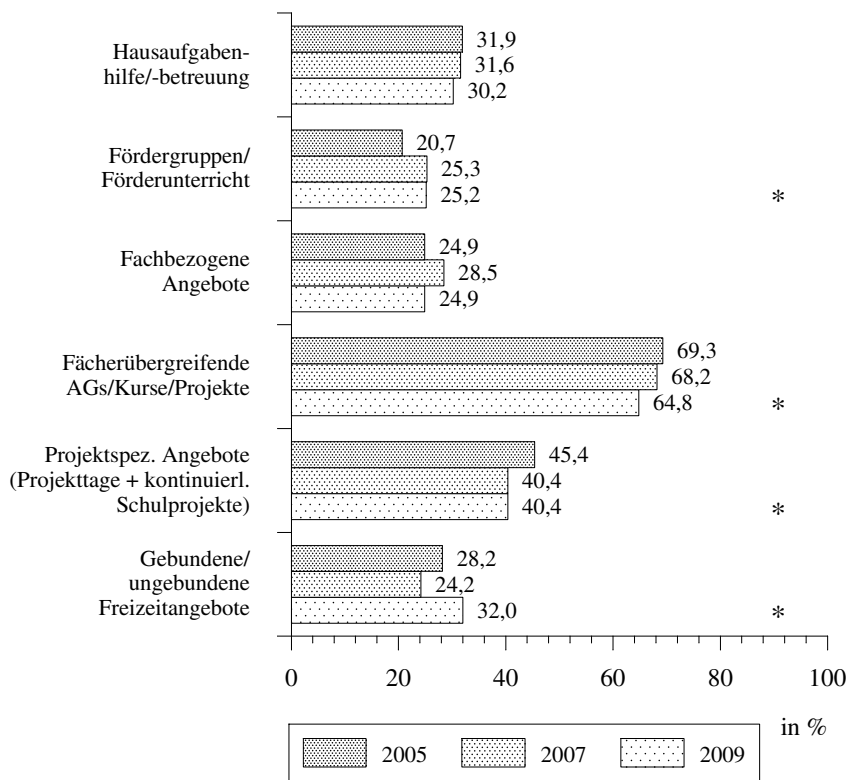
Im Zeitverlauf werden nur geringfügige Veränderungen sichtbar (vgl. Abb. 6.8): Die Teilnahme der ganztags beschulten Drittklässler an Freizeitangeboten und Arbeitsgemeinschaften zeigt jeweils einen leichten Anstieg im Bereich zwischen 70 und 80 Prozent von 2005 bis 2009. Ohne Veränderungen bleiben die anderen drei Angebotsformen: Stabil verhält sich der Besuch regelmäßiger Themenangebote und Projekte bei rund 40 Prozent sowie die noch insgesamt stärker frequentierte Hausaufgabenbetreuung, die rund die Hälfte der Ganztags Schülerinnen und Ganztags Schüler nutzen. Auf deutlich niedrigerem Niveau hat von 2005 bis 2007 die Teilnahme an fachbezogener Förderung, von gut einem Fünftel auf gut ein Viertel der an den Angeboten teilnehmenden, etwas zugenommen und bleibt auf diesem Niveau.

Der Schwerpunkt der Schülerpartizipation an außerunterrichtlichen Elementen liegt somit nicht im Bereich der fachlichen Förderung, die nur von einer Minderheit frequentiert wird; auch die Hausaufgabenbetreuung nehmen keineswegs obligatorisch alle Kinder wahr. Teilweise muss hier aber berücksichtigt werden, dass in entwickelten Grundschulen Förderung und Lernzeiten in den Fachunterricht integriert werden. Schülerinteressen in Form von Freizeitangeboten und dem Bedarf an fächerübergreifenden Lernzusammenhängen wird jedoch mit hoher Schülerpartizipation Rechnung getragen.

Besonders die schwachen Teilnahmequoten im Bereich der Förderung weisen entweder auf Kapazitätsprobleme der Schulen für Plätze in Fördergruppen hin oder auf eine wenig verbindliche Praxis für die Angebotsteilnahme der Lernenden. Sollten hier zumeist lediglich die Lernschwächeren in Fördermaßnahmen zusammengeführt werden, besteht die Gefahr, dass die Förderanstrengungen rasch an Grenzen stoßen, weil sie durch ein weniger anregendes Lernmilieu unzureichend gestützt werden.

Mit den befragten Jahrgängen 5, 7 und 9 in der *Sekundarstufe* sieht die Teilnahmestruktur der Schülerinnen und Schüler etwas anders aus (vgl. Abb. 6.9): Hier liegen fächerübergreifende Elemente deutlich mit etwa zwei Drittel Schülerteilnahme an der Spitze, jedoch unter der Quote in der Grundschule. Es folgen fächerübergreifende Projektangebote in Form von kontinuierlich angebotenen Schulprojekten (z.B. Chor, Schülerzeitung, Schulgarten) und von teilweise eher seltener praktizierten Projekttagen und -wochen. Hausaufgabenbetreuung wird nur von knapp einem Drittel der Jugendlichen besucht. Alle anderen Angebotelemente werden von den ganztägig Lernenden deutlich weniger frequentiert (jeweils unter 30% Teilnahme). An fachbezogenen Angeboten, an Fördermaßnahmen und Freizeitangeboten nimmt jeweils nur ungefähr ein Viertel aller Ganztags Schülerinnen und Ganztags Schüler teil.

Abb. 6.9: Schülerteilnahme an Ganztagsselementen in Schulen der Sekundarstufe im Längsschnitt nach Schülerangaben



n=235; Trend; *= $p < .05$

Quelle: StEG 2005-2009, Schülerbefragungen, aggreg. Daten auf Schulebene, Panelschulen

Im Zeitverlauf zeigen sich überwiegend geringfügige Veränderungen (Abb. 6.9): Die Teilnahme an fächerübergreifenden Angeboten geht seit 2005 (69,3%) leicht zurück (2007: 68,2%; 2009: 64,8%), bewegt sich aber weiter auf sehr hohem Niveau. Auch Schulprojekte oder gesonderte Projekttagge wurden mit 45,4 Prozent im Durchschnitt 2005 zunächst etwas stärker besucht, 2007 und 2009 etwas weniger (40,4%). Es stagnieren die Entwicklungen der Teilnahme an der Hausaufgabenbetreuung (um 30%) und, mit leichten Schwankungen, an fachbezogenen Angeboten. Nach kleinem Anstieg liegt der Besuch 2009 wieder beim Ausgangswert (rund 25%). Etwas angestiegen ist die Teilnahme der ganztags Lernenden an Fördermaßnahmen von 20,7 Prozent 2005 auf 25,2 Prozent 2007, und hält dieses Niveau bis 2009. Ebenfalls uneinheitlich zeigt sich jedoch die Teilnahme an gebundenen und ungebundenen Freizeitangeboten. Sie fällt zuerst von 28,2 Prozent (2005) auf 24,2 Prozent (2007), steigt dann aber bis 2009 wieder auf 32,0 Prozent an.

Die Angebotsteilnahme der Ganztags Schülerinnen und Ganztags Schüler in der Sekundarstufe deutet somit weniger auf eine Intensivierung bzw. Unterstützung fachlichen Lernens hin, da hier nur Minderheiten von höchstens 30 Prozent in den Genuss der Teilnahme kommen. Fächerübergreifende Elemente werden jedoch stark frequentiert, so dass der Ganztagsbetrieb möglicherweise die sonst eher fachlich ausgerichtete Lernkultur der Sekundarstufe zu verändern mag und Fächerverbindungen fast ähnlich stark wie in den Grundschulen voran bringt; damit verbunden kann die Förderung von fächerübergreifenden Schlüsselkompetenzen sein. Die einerseits mit Schülerinteressen und -neigungen verbundenen Freizeitelemente, die andererseits auch eine Art Ausgleichsfunktion zu unterrichtlichen Anforderungen darstellen, werden ebenfalls nur von einer Minderheit besucht, mit schwankenden Teilnehmerquoten im Bereich von 25 bis 30 Prozent.

Insgesamt wird damit sichtbar, dass entweder in den Ganztags Schulen eine zu geringe Platzkapazität innerhalb der einzelnen Angebotsformen besteht oder dass jeweils nur eine Minderheit der Ganztags Teilnehmer Angebotsformen der Förderung, der aufgabenbezogenen Lernzeiten und der fachlichen Gestaltungselemente wählt bzw. die Schule diese deutlich überwiegend nicht verbindlich macht. Vor allem im Bereich der Fördermaßnahmen könnten niedrige Teilnahmequoten darauf hindeuten, dass sie vorwiegend von Lernschwächeren besucht werden, wie dies auch die Auswertungen von PISA (vgl. Hertel u.a. 2008) zeigen. Damit wäre dann wiederum das Risiko einer problematischen Gruppenzusammensetzung, die im Hinblick auf positive Effekte von Fördermaßnahmen ungünstig wäre, gegeben.

6.6.2 Schülerteilnahme an Angebotsformen nach sozialer Herkunft

Bei der Schülerteilnahme an einzelnen Angebotsformen kann die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler nach sozialer Herkunft äußerst be-

deutsam sein: Einerseits kann daran geprüft werden, inwieweit es gelingt, die Lernenden aus unterschiedlichen sozialen Milieus mit differenzierten Lerngelegenheiten zu erreichen; andererseits wird es für individuelle Wirkungen bedeutsam sein, in den einzelnen Angebotsformen eine Konzentration von benachteiligten Gruppen mit hohen Lernproblemen zu vermeiden und eine hinreichende lernmäßige und soziale Durchmischung der Schülerschaft zu erzielen.

Was die Teilnahme an einzelnen Angebotsformen in *Grundschulen* anbetrifft, so bestehen zwischen Lernenden mit und ohne Migrationshintergrund größtenteils keine Unterschiede hinsichtlich der Besuchsquoten. Jedoch werden AGs und Freizeitelemente über die Erhebungszeitpunkte hinweg von Migranten zunehmend stärker frequentiert. Überproportional nehmen – im Zeitverlauf relativ stabil – die Lernenden mit Migrationshintergrund an fachbezogener Förderung deutlich stärker (30 bis 34% im Gegensatz zu 16 bis 26%) teil. Fachliche Förderung kommt demnach den Migranten besonders zugute, zugleich wäre jedoch in diesen Angeboten auf ein anregendes Lernmilieu durch hinreichende Heterogenität der Lerngruppen zu achten. Nach sozioökonomischer Herkunft – gemessen an durchschnittlichen HISEI-Werten – zeigen sich hingegen keine größeren Auffälligkeiten, so dass die einzelnen Angebotsformen in dieser Beziehung im Durchschnitt einen ähnlichen Schülerzugang nach Herkunftsmerkmalen aufweisen. Lediglich bei fachbezogenen Förderangeboten besuchen Schülerinnen und Schüler mit einem niedrigen sozioökonomischen Status – insbesondere zu den ersten beiden Messzeitpunkten – diese Angebotsform häufiger.

Die Analysen belegen für die Schulen der Sekundarstufe, dass das Ziel der Ganztagschule, die Schülergruppen mit Migrationshintergrund in besonderem Maße mit fachlicher Förderung und zusätzlichen Lerngelegenheiten zu erreichen, bisher nicht vollends erreicht wird. Allerdings gibt es gleichzeitig keinen Hinweis darauf, dass es zu Problemkonzentrationen und ungünstigen Schülerkompositionen in den verschiedenen Angebotsformen kommt. Einschränkung anzumerken ist, dass uns hier keine Daten über die Zusammensetzung der Lerngruppen in bestimmten Angeboten vorliegen.

6.7 Fazit

Das Kapitel eröffnet einen auf der Theorie und dem Forschungsstand geleiteten Zugang zur Entwicklung der Teilnahmequote in StEG, der mit empirischen Ergebnissen aus der Längsschnittanalyse über drei Wellen belegt wird. Abschließend erfolgt an dieser Stelle eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse, die zusätzlich interpretiert werden und so zu einem Fazit führen.

Auf deskriptiver Ebene kann insgesamt für die *Teilnahme* am Ganztagsbetrieb festgestellt werden, dass über vier Jahre mehr Schulen eine höhere Schülerteilnahmequote erreichen und die Anteile der Schulen mit niedrigen Teilnahmequoten spürbar zurückgehen. Besonders für Grundschulen und für

die Jahrgänge 7 und 9 zeigt sich eine positive Entwicklung dahingehend, dass ein großer Teil der Ganztagschulen einen zunehmend größeren Anteil ihrer Schülerschaft für die ganztägige Beschulung gewinnt. Zugleich steigen unter den Ganztagsgrundschulen im Zeitverlauf die Anteile von Schulen mit hohen Migrationsquoten leicht an. Insgesamt werden in den Zugangschancen zum Ganztagsbetrieb kaum auffällige Differenzen nach sozialer Herkunft sichtbar. Nach sozioökonomischer Herkunft sind in *Grundschulen* jedoch Kinder aus dem untersten Quartil unterrepräsentiert.

Hinsichtlich der Schülerteilnahme an einzelnen Angebotsformen stabilisiert sich im Zeitverlauf die starke Teilnahmefrequenz an fächertübergreifenden Angebotselementen in der Primar- wie in der Sekundarstufe. Dagegen besuchen Aufgabenzeiten nur die Hälfte in den Grundschulen und ein Drittel in der Sekundarstufe, zudem jeweils nur rund ein Viertel der Ganztagssteilnehmer Förder- und Fachangebote – bei jeweils nur geringfügigen Anstiegen über die Zeit. Hier werden einerseits der starke Angebotscharakter schulinterner Ganztagsorganisation, andererseits mögliche Kapazitätsprobleme sichtbar. Allerdings lassen sich bezüglich der Teilnahme an einzelnen Angebotsformen keine nennenswerten Unterschiede nach der sozialen Herkunft nachweisen. Hier scheint die soziale Durchmischung in den Angeboten meist gut zu gelingen, freilich abhängig von der schulformspezifischen Selektion der gesamten Schülerschaft. Auch nach Migrationsstatus zeigen sich keine Teilnahmedifferenzen, außer dass Migranten in Grundschulen stärker fachliche Förderangebote besuchen, was dem Förderanspruch der Ganztagschule jedoch entspricht.

In den multivariaten Bedingungsanalysen unter Kontrolle der Strukturvariablen wird durchgängig deutlich, dass größere Schulen mit einer niedrigeren Teilnahme an den Ganztagsangeboten starten, wobei die Schulgröße auch die Prädiktoren in Zielorientierungen, Schulentwicklungsverläufen und der Organisationskultur negativ beeinflusst; dies trifft vielfach auch für Schulen mit hohem Migrantanteil bzw. eher niedrigerem sozioökonomischem Status der Schülerschaft zu. Schwerer scheint es auch für neuere, noch nicht etablierte Schulen, die Teilnahmeentwicklung voranzubringen. Schulen mit höheren Anteilen an sozial benachteiligten Schülerinnen und Schülern tun sich ebenfalls schwerer, eine günstige Entwicklung in der Angebotsteilnahme herbeizuführen. Dies könnte an pädagogischen Problemen der Schulen liegen oder auch an einer begrenzten Aufnahmekapazität am Schulstandort, wodurch möglicherweise vorwiegend Lernende aus Familien mit niedrigerem Unterstützungspotenzial in den Ganztage eher aufgenommen werden; die vergleichsweise ungünstigere Teilnahmeentwicklung an Hauptschulen mag dies bestätigen. Im Zeitverlauf kann es eventuell dazu kommen, dass Eltern bildungsnaher Schichten solche Schulen als Lernmilieu dann eher meiden.

Fasst man die Befunde zum Bedingungsfeld „Ziele und Konzeption“ zusammen, dann sind offenbar Schulen, die sowohl Ziele in der Bildungs- als auch

in der Betreuungsfunktion verfolgen, zugleich aber auf Teilnahmebindung und eine Verknüpfung extracurricularer Aktivitäten mit dem Fachunterricht achten, in der Gewinnung von Ganztagsangebotsteilnehmerinnen und -teilnehmern erfolgreicher. Bezüglich der „Organisationskultur“ wird für beide Schulstufen sichtbar, dass – neben innovativen Ausrichtungen – die Ganztagschule offensichtlich ihre Adressaten dann besonders zur Teilnahme gewinnen kann, wenn die Lehrkräfte selbst nicht nur im Unterricht sondern auch in erweiterten Angeboten präsent sind, so dass der Ganztags quasi „aus einer Hand“ geboten wird. Als bedeutende Prozessfaktoren in der „Schulentwicklungsarbeit“ wurden die schulweite Intensität bzw. Aktivität bei der Entwicklung des Ganztagschulkonzeptes sowie der Einsatz von Verfahren systematischer Qualitätsentwicklung identifiziert. Schulentwicklungsarbeit scheint sich somit auch bezüglich der Schülerteilnahme zu lohnen.